

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 5-2

Artikel: Mad, Juchert, Schupose, Hube

Autor: M.v.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, ganz besonders aber Letzteres, mit dem Haus Oestreich Krieg führen lässt; 2) wegen der behaupteten Theilnahme der Thalleute von Aernen — mithin wohl der Oberwalliser überhaupt — an diesem Kriege und zwar in Kraft eines zwischen ihnen und den beiden Städten bestehenden Bündnisses; 3) wegen der aus der Schuld der Aerner sich ergebenden Thatsache, dass noch im XIV. Jahrhundert der Waarenzug von Mailand nach Frankreich nicht ausschliesslich über den Simplon, sondern auch über die obern Pässe (Saas und Gries) ging.

Es folgt nun die Urkunde selbst:

1356, 12. Juni. Johannes dei gratia Francorum Rex . . Communitati, Rectoribus, Consulibus, Gubernatoribus, ac omnibus aliis Judicibus seu Justiciariis ville de Berna in almannia | salutem et sinceram dilectionem! Significavit nobis, Henricus Colinoti, de Novo castro, burgensis noster Calvimontanus, mercator lanarum et aliarum mercaturarum, quod cum ipse | pridem deportari facheret, de civitate Mediolani ad Regnum nostrum, tres decim fardellos fustanarum, ascendencium valorem, seu summam, duorum milium florenorum auri, | quas emi fecerat, in dicta civitate Mediolani, communitas seu habitantes, ville vallis daraignes, pretextu confederacionis, seu alligancie facte, inter ipsos et communita | -tes de Surico, et predicte ville de Berna, Racione guerre que erat inter ipsas communitates et ducem Austrie, pretendentes licet falso, dictos fardellos esse subiectorum, dicti ducis | Austrie, ipsorum et vestri Inimici, ipsos fardellos ceperunt, et de ipsis fardellis defferentes seu conductentes eosdem, ad Regnum nostrum, depredarunt, licet fuisse eis dictum | quod dictus mercator erat de Regno nostro, et mercandi ac lucrandi causa, deportari ipsos fardellos facheret ad dictum Regnum nostrum, ut prefertur, et ipsos fardellos Retinu | - erunt et sibi applicaverunt indebita, Contra bonos mores et status mercatorum, qui sua mercimonia afferre debent et consueverunt, absque iniuria et offensa, et in damp | -num non modicum mercatoris supradicti, Cumque dictus mercator, asserat se predictos fardellos recuperare non posse a dictis spoliatoribus seu depredatoribus, ville vallis darai | - gnes, ex eo quod dicunt se fecisse predicta, de consensu et mandato vestro, et quod vos et habitantes in predicta villa de Berna, portionem de predictis spoliis habuistis, Supplicavit sibi | de Remedio provideri, Quocirca nos subditorum nostrorum comoda affectantes, Et dampna que passi sunt reparari cupientes, Vos et Vestrum quemlibet pro cultu justici Requirimus | et Rogamus, quatenus si Vobis constiterit ipsos habitantes vallis daraignes, dictos tresdecim fardellos habuisse et vobis confederatos esse, de consensu que vestro et habitancium | in predicta villa de Berna predicta fecisse, vel vos predicta Rata habuisse et de predictis spoliis comodum habuisse, vel occasione guerre vestre, quam habetis cum dicto duce, predicta | facta fuisse, habitantes et communitatem dicte ville de Berna, ad reddendum et Restituendum prefato Henrico seu eius certo mandato, dictos tresdecim fardellos fustanarum | seu eorum valorem et extimacionem, vel partem predictorum, sicut vos et ipsos pro Rata, teneri noveritis, vna cum dampnis interesse et expensis inde sequitis, ad que tenentur, Ratione confederacionis et alligancie et aliorum predictorum, per capcionem et explecationem bonorum suorum et aliis viis et modis quibus poteritis et quibus in talibus fieri debet, compellatis, taliter | super hiis Vos habentes, quod dictus Henricus nullam habeat causam Racionabilem supplicandi per nos eidem, de alio non affectato Remedio Racionabili et concessibili provideri | . Datum Carnoti. XII. die Junii. Anno domini Millesimo. CCCC. quinquagesimo sexto.

In. Requestis. Hospit.

Bercht. Carna (Carnatensis?).

Das Sigel vom einfachen Pergamentstreifen abgesunken.

Mad, Juchert, Schupose, Hube.

Die Bedeutung dieser agrarischen Ausdrücke, welche vorzüglich dem süddeutschen und dem schweizerischen Urkundengebiete angehören, ist schon vielfach Gegenstand der Erklärung gewesen. Wir verweisen nur auf Grimm, Kopp, Mone, Schmeller, Blösch, Pfeiffer, Segesser, Pupikofer, Waitz, Zeerleder.¹⁾ Aber im Grunde

¹⁾ F. de Gingins im Cart. de Lausanne in Mém. de la Soc. Rom. T. VI. p. XXXVI. ss. Red.

fehlen für jede geltend gemachte Meinung bestimmte Beweise, so dass immer wieder Zweifel und anderweitige Interpretationen entstehen. Vielleicht gelingt es durch folgende Urbarstelle des XV. Jahrhunderts einen Beitrag zur Fixirung der Ansichten zu liefern:

Dyesbach *superius prope Thun.*

»*Anno domini 1475 feria tercia ante Mathei apostoli hand wir die predyer für Johanes Ottnant Pryor et lector conventus et für Georius Huter censuarius verlügenen dem fromen Hans Ploewer ze Dyesbach unsser gut ze Oberdyesbach, das unserm Gotzhus vergabt ist, an ein ewig mess von Peter Sprengen dem pfister ze Bern und Claren seiner Husfrowen, söllent sin fyer schupposen, nach dem als der brief lutt und inn hat; aber do wir das gut beschöwten und recht besachen in dem obgeschribnen Jar, so hand wir funden, daz es nit me hat denn xxvij. Jucherten achers und viij. meder gras oder hoeuws, daz ist xxxiiij. Jucherten alls und alls. So doch ein yeckliche Schupposa söllti han xij. jucherten, da hört in zu fyer Schupposen xlviij. Jucherten mit gras, medren etc., und darumb so hand wir dem lenman für ein schupposen Zins abgelassen. Wand er vor gab viij Mütt Dinkel xvij. fs. iiiij alti Hünnr viij jungi Hünnr lxxx. eyger, so git er nu für bashin numen vj Mütt Dinkel x. fs. iiij. gallinas, vj. pullos, lx. ova; und darzu öch, daz er vorhin gab der kilchen j ~~z~~ wachs, j koerst Dinkel, j plaphart, das gat ab der matten zum kechbrunnen, et sic remisimus sibi ij M^t. Dinkel, vj. fs., j. gallinam, ij. pullos, xx. ova.*

»Item er sol uns öch daz gut in guten eren und buw han, bessren und nit schwechren, darumb het er uns yetzent in gegenwirtikeit Dyetrichs Suters von Kisen und Oswalts Affenbitz us dem Emmental, etc. die öch Zügen sint diser sachen, zwen bürgen geben für zins und missbuw, Peter Riedman den weibel zu Dyesbach und Henslin Hurnin, und sunderlich sint si öch bürg umb xvij. M^t. Dinkel, xvij. fs. pfenning versessen zins, Anno lxxv. inclusio. Und ein nüwi stuben in das Hus ze machen, innerthalb eim Jar, und öch daz tach uf dem Hus hinder nüw tecken, dar an er het vj. guldin für die lengewerd.

»Item und sind diz nemlichen die Jucherten und meder die zu yecklicher Zelg gehören.

»Item in der ersten Zelg, die da heist gutenzelg, gegen Brentzkofen, ligent, x. gut Jucherten.

»Item in der andren Zelg, die da heist bleikenzelg, als man gan Bleiken und an buchaltrenwald geit, viij Jucherten.

»Item in der dritten Zelg, heist vorm Hasli, viij Jucherten.

»Item die matta zum kechbrunnen, da der kilchen allmusen uflit, sint ij meder.

»Item enent dem steg und in der bruggmatten zwei halbi meder.

»Item die kilchmatta, sint iij meder.

»Item Hus und Hof, ein Spicher und ein bomgarten hinder am Hus, ist j. mad.

»*Summa omnium: xxvij Jucherten achers und viij meder Hoews, sicut ipse colonus ostendit nobis. Anno et die quo supra.*«

Hieraus ergeben sich in Betreff der bäuerlichen Gutsverhältnisse, zur Zeit der Burgunderkriege, für den Landstrich zwischen Thun und Bern auf dem rechten Ufer der Aar, sonach in der ehemaligen Landgrafschaft Burgund, folgende Thatsachen:

1. Juchert und Mad, jenes ausschliesslich für das Acker-, dieses ausschliesslich für das Wiesenland gebraucht, sind einander an Flächenhalt gleich. Es ist das kleinste selbstständige Maass. Wo ein Grundstück dasselbe nicht erreicht, wird nach halben, nach viertels und nach achtels Jucherten und Mäden gerechnet.

2. Zwölf Jucherten, worunter je nach der örtlichen Beschaffenheit und den Wirtschaftsbedürfnissen mehr oder weniger Mäder, d. h. Wiesenland, machen eine Schupose aus.

3. Vier Schuposen oder achtundvierzig Jucherten und Mäder bilden ein Gut, das ein *colonus* (Bauer) gegen Entrichtung eines Erbpachtzinses in Geld und Naturalabgaben baut.

4. Dieses Gut besteht nicht in einem Landumschwunge, sondern aus abgesonderten Stücken, die, so weit es das Ackerland betrifft, der Einreihung in eine der drei durch den Feldbau, den gemeinen Weidgang und das Zinswesen bedingten Zelgen jeder Ortschaft unterliegen.

Hiezu, aus andern Urkunden, einige Ergänzungen und Erläuterungen:

ad 4. Vor dem XV. Jahrhundert war der technische Ausdruck für ein Gut von 4 Schuposen im Teutschen Hube (*huba*), im Lateinischen *mansus*. Beweise: Aarberg Urk. von 1282. Mai 12. . . . *mansum unum, seu quatuor scoposas allodii nostrii, situm sive sitas in villa Bütingen.* . . . Fraubrunnen Urk. von 1299 im Junius . . . *unum mansum dictum vulgo huoba, situm in territoris ville de Jegenstorf*, und Interlachen Urk. von 1305. Sept. 9. . . . *mansum seu hubam meam sitam in villa seu territorio ville de Allwantingen.* . . .

ad 3. Aber es bilden nicht nur vier *scoposae* einen Mansus, eine Hube, ein Gut, sondern ebenso vier *lunagia*. Beweis: Erlach Urk. von 1229. Febr. 22. . . . *VI. mansos terrae apud villam que dicitur Travers et in quolibet manso IIII or lunagia.* . . . *Lunagium* ist also gleichbedeutend mit *scoposa* und, wie wir sehen werden, einer der eigentlich lateinischen Ausdrücke hiefür.

ad 2. Dasselbe gilt von dem *lunaris*. Beweis: Stifturk. von 1264. Jan. 14. . . . *causa super decem lunaribus sive scoposis sitis in banno ville de Ergesingen. Scoposa* ist nun nichts weiter als das latinisirte »Schupose«, wie diess folgende Stelle eines Urbars der St. Petersinsel vom 16. Jan. 1398 zeigt: *unum feudum, teotonice Schoposan, situm in territorio de Seriswile.* . . .

ad. 1. Ueber den ursprünglichen Halt der Juchert und des Mades giebt keine Urkunde des bernischen Staatsarchives bestimmte Auskunft. Vom Made heisst es in einer Aarberg Urk. von 1318. Oct. 1. . . . *cum tertia parte prati quantum homo in die tondere potest, dicta* ein dritten Teil eins Mansmad. . . . Die Juchert hat nicht einmal eine solche vage Bezeichnung aufzuweisen. In späterer Zeit trat ein Haltunterschied zwischen Acker- und Mattjuchert ein; jene mass 40,000, diese bloss 31,250 Quadratschuhe.

Zum Schlusse muss noch einem möglichen Einwurfe in Betreff des Halts der Schupose begegnet werden. In den Lehenurbaren folgt regelmässig auf die Specification der Bodenzinse, denen eine Schupose unterliegt, die Beschreibung der dazu gehörigen Acker- und Mattstücke. Zählt man diese zusammen, so kommen sehr häufig entweder mehr oder aber weniger als 12 Jucherten heraus.

Diess hat zum Schlusse geführt, dass der Halt der Schupose in den einen Gegenden grösser, in den andern kleiner, ja selbst zu verschiedenen Zeiten wesentlich verschieden gewesen sei. Ich kann diesem Schlusse nicht beipflichten. Die Ursache der Differenz scheint mir nach einem sorgfältigen Studium der Lehenurbare anderswo zu liegen. In den Vorberichten derselben wird fortwährend über die grosse Zunahme heimlicher Lehenszerstückelungen geklagt, wodurch der Lehenherr in seinem Grundpfand schwer beeinträchtigt werde. So wie nämlich ein Bauer Geld nöthig hatte, liess er sich wohl beigegeben, unter der Hand ein Stücklein seines Lehengutes zu veräussern. Damit der Herr (in den meisten Fällen der Staat) nicht über die Sache komme, taufte man die verkaufte Parcella um, und zahlte den ganzen Bodenzins fort. Entdeckte er's gleichwohl früher oder später, so gab er sich häufig mit diesem Vorbehalte zufrieden, und so haftete der Bodenzins einer Schupose bloss noch auf 11 und weniger Jucherten. Verlangte er Ersatzung des Veräusserten, so fügte man auch wohl mehr Land, aber schlechteres hinzu, wodurch die Schupose scheinbar grösser wurde. Beides wiederholte sich so oft, dass im Verlaufe der Zeit der Halt von 12 Jucherten Ausnahme, ein stärkerer oder geringerer dagegen Regel ward. Man dürfte fragen, ob diess nicht eine allgemeine Perturbation in das Kaufs- und Tauschgeschäft um Liegenschaften gebracht und eine gründliche Remedur nöthig gemacht habe? Keineswegs, denn man pflegte den Werth von Grund und Boden schon lange nicht mehr nach diesem oder jenem Flächenhalte, sondern nach dem Ertrage oder der Bodenzinslast zu bestimmen, wie es unzählige Urkunden und Urbarstellen beweisen.

Bern, den 16. Februar 1859.

M. v. St.

Das Pfeiferkönigthum zu Zürich im Jahr 1502.

Im Anzeiger 1856 pag. 28 ist eine Urkunde abgedruckt betreffend das Pfeiferkönigthum, das im Jahr 1430 durch den Rath von Zürich dem Ulmann Meyer aus Bremgarten verliehen wurde, der nach Pl. Weissenbach geschichtlichen Notizen über Bremgarten, in den Schulberichten vom Jahr 1851/52 pag. 42, auch im Anniversarium der dortigen Pfarrkirche als »Giger« erwähnt wurde. — Einen kleinen Beitrag zur Kenntniss dieser mittelalterlichen Einrichtung enthält der Helvet. Kalender für 1784, p. 95 f., aus dem wir desshalb das betreffende Aktenstück hier wiedergeben:

„Uwer Wisheit hat den Spillüten in uweren Grichten und Gebieten nu ein lobliche Bruderschaft erworben in einem Concilium ze Basel, die ein Stadt Zürich vil kostet hat. Nu sind wir in Sorg, dass die abnehmen werd durch Ungehorsamkeit; wenn es kunt schier niemen mehr her, und wil auch nieman nutz geben, das er unser l. Frowen schuldig ist: Darum so ist unser früntlich Pitt an Uewer Wisheit, dass Ir unser l. Frowen Brüderschaft der Spillüten ein Brief gebend, wie hienach geschryben stat: Item der erste, wer der were, der ein Spilmann syn welle, dass er die Brüderschaft solle koufen; well es der nit willig thun, das wir jm das mögen verbieten by einer Buoss; da ist unser Pitt an üwer Wisheit, dass jr uns ein Buoss wöllindt sezen, woby wir es söllint verbieten. — Item was verfallne Schulden sind, die man unser l. Frowen schuldig ist, und U. Frow und ein Brüderschaft darumb nit vsrichten wend, dass wir denselben ungehorsamen in üwerm Namen auch mögind verbieten zu machen bey derselben Buoss, die üwer Wisheit uns geben werdend, dass sy nümmen sollen machen bis dass sy unser Frow und ein Brüderschaft vssgericht und bezalt habind u. s. w. Item zum dritten, dass üwer Wisheit unser l. Frowen und der Brüderschaft wöllind Fürdernuss geben an die üwern, es seyn Obervögt, Untervögt oder Richter, dass sy uns beholzen seynd, damit wir uns. l. Frowen die verfallenen Schulden und Buossen inbringen mögen.“

Am Ende steht: Vergunst: Mittwochen nach unser l. Frowen Tag im Ogsten 1502. Buoss ist 1 Pf. 6 fs. und dass sie zu Handen der Brüderschaft eingezogen werde.